

Im übrigen ist es bei uns Tradition, jährlich zum 7. Oktober beim Schloßteichfest den fleißigsten ehrenamtlichen Kräften des Stadtbezirks herzlichst zu danken und sie auch auszuzeichnen.

Damit es sich besser wohnt...

Neuer Weg: Die zahlreichen Wählergespräche haben gewiß auch Aufschluß darüber gegeben, in welcher Richtung das gesellschaftliche Leben im städtischen Wohngebiet zu entwickeln ist und welche Aufgaben sich daraus für Partei und staatliche Organe ergeben?

Werner Näther: An erster Stelle möchte ich die Aufgabe nennen, daß unter Führung der Stadtbezirksleitung die staatlichen Organe und die Betriebe in enger Gemeinschaftsarbeit weitere Reservene aufdecken und erschließen, um stetig die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Das betrifft vor allem die Wohnverhältnisse. Unser Stadtbezirk umfaßt die ältesten Vierteile von Karl-Marx-Stadt. Die großen Neubaugebiete entstehen an anderen Standorten. Das bedeutet für uns, wenn wir die Wohnungsfrage als soziales Problem lösen wollen, auf keinen Fall abzuwarten. Die Unterschiede im Wohnniveau zwischen Neu- und Altbaugebieten größer werden zu lassen — das kann nicht unser Konzept sein. Deshalb widmen wir sehr viel Kraft der Rekonstruktion zum Beispiel des Arbeiterwohngebietes Brühl, wo gleichzeitig modernisiert und neu gebaut wird. Mit enormem Fleiß und handwerklichem Geschick werden dort seit Jahren Häuserzeile für Häuserzeile einer Generalkur unterzogen und mit modernem Wohnkomfort ausgestattet. Andererseits unternehmen wir große Anstrengungen bei der Werterhaltung. Seit kurzem sind mit Funk ausgestattete Wagen eines Havariedienstes im Einsatz, um kurzfristig Schäden beheben zu können. Wird ein kleiner Schaden sofort beseitigt, erspart das meist eine große Reparatur in der Folgezeit.

Natürlich haben wir im Bereich des Bauwesens Sorgen. Die Kapazitäten könnten weit größer sein. Wir achten darum streng darauf, daß uns keine Arbeitskraft aus dem Baugewerbe verlorengeht und kümmern uns um zahlenstarken Bauarbeiternachwuchs. Aber wer will behaupten, es gäbe keine Reservene mehr?

Die Baukolonnen der volkseigenen Betriebe haben schon Millionenwerte beim Ausbau von Wohnraum geschaffen, der dann auch den Werktätigen dieser VEB übergeben wurde. Gesundheitseinrichtungen, Läden und Schulen

wurden von Werktätigen aus VEB dinstandgesetzt. Wir konzentrieren uns weiter darauf, Kombinate und Industriebetriebe zu gewinnen, die ganze Objekte im Wohngebiet zusätzlich modernisieren. Wir fördern breit den „Mach mit“-Wettbewerb. Die Baubetriebe beeinflussen wir, in ihren Gegenplänen sich zusätzliche Objekte vorzunehmen, die sie effektiv, mit niedrigem Aufwand, komplett instandsetzen.

Gegenwärtig wird städtebaulich vorbereitet, im Wohngebiet Brühl einen attraktiven Fußgängerboulevard zu gestalten. Die FDJ baut jetzt an ihrem zweiten Haus der jungen Eheleute. So werden mit Hilfe von Jugendlichen Häuser ausgebaut und jungen Ehepaaren übergeben, die selbst tüchtig beim Bau mit Hand angelegt haben.

Es ist ein Wort des Dankes auch an die Bauschaffenden aus anderen Kreisen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zu sagen. Sie helfen uns, das Stadtzentrum zu verschönern.

Der Maßstab guter Kommunalpolitik

Neuer Weg: Diese umfangreichen Vorhaben verlangen von der Parteiorganisation im Rat des Stadtbezirks eine höhere Qualität ihrer Führungstätigkeit. Wo setzt ihr da die Schwerpunkte?

Werner Näther: Ausgehend von den Beschlüssen des IX. Parteitages und der 2. Tagung des ZK bildet den Wertmaßstab für eine gute Kommunalpolitik und damit auch für die Parteiorganisation im Rat, wie sich die Bürger dort, wo sie wohnen, wohl fühlen. Dazu gehören moderne Wohnverhältnisse, ausreichende Dienstleistungen, gute Gastronomie, reichhaltiges Warenangebot im Handel, sorgfältige gesundheitliche Betreuung, reiches geistig-kulturelles Leben, Möglichkeiten der Erholung. Diese Bedingungen stetig zu verbessern, das ist der Sinn unserer Politik, der Inhalt unserer Pläne. Darauf ist die Tätigkeit der staatlichen Organe, die Aktivität der gesellschaftlichen Kräfte orientiert.

Freilich — noch können wir nicht allen Bedürfnissen und Interessen gerecht werden. An den Eingaben läßt es sich erkennen. Das Verhältnis zu den Eingaben der Bürger ist im übrigen für uns ein wesentliches Kriterium für gute Leitungstätigkeit, für die Verbundenheit mit den Werktätigen — gleich, ob es sich um einen Mitarbeiter im Partei- oder Staatsapparat handelt.

Neuer Weg: Sollte man die Arbeit mit Eingaben nicht unter Parteikontrolle nehmen?